

14. 11. 12.

Hochwundersker Kraus,

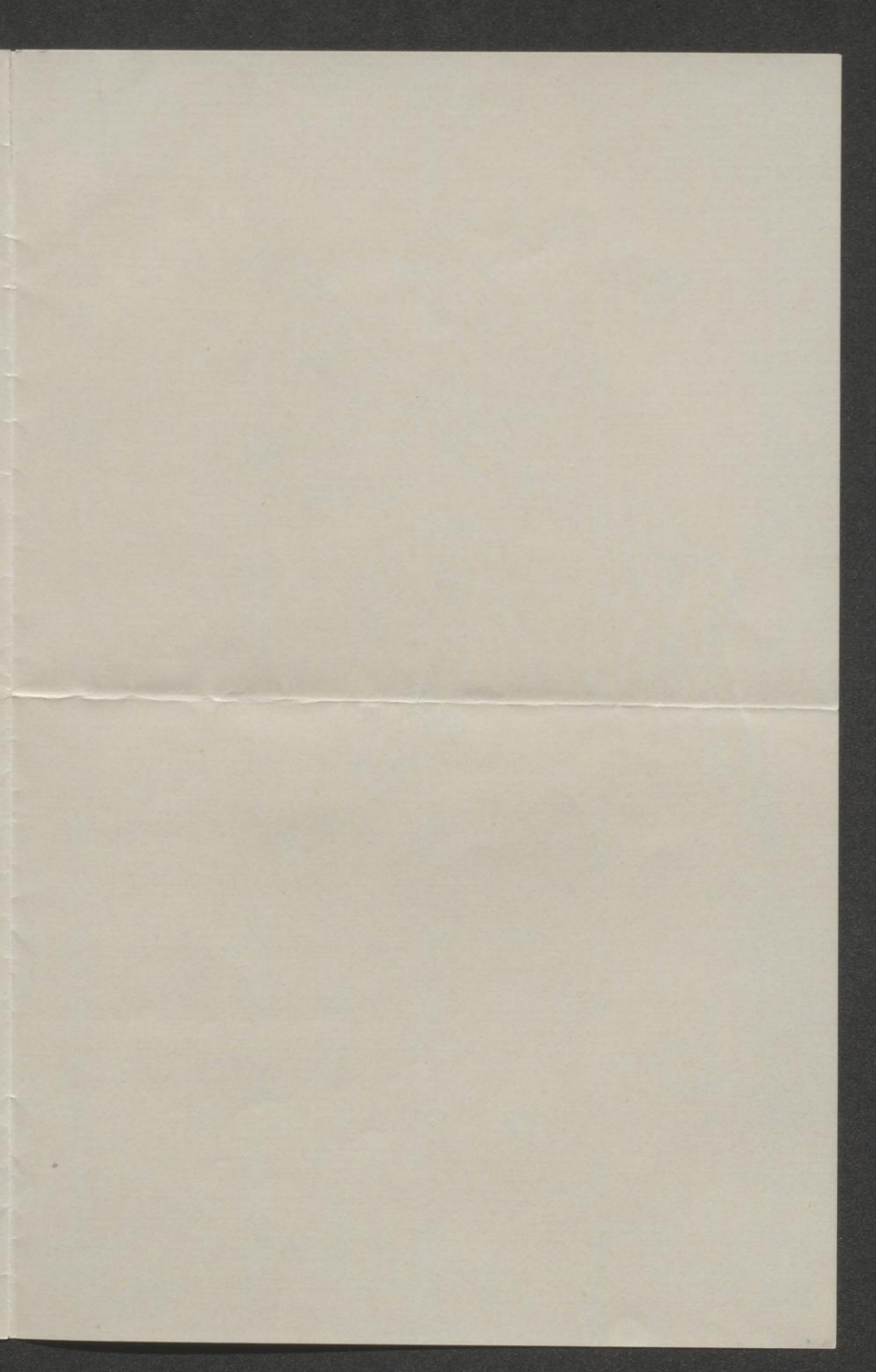
Liebeschen Dank

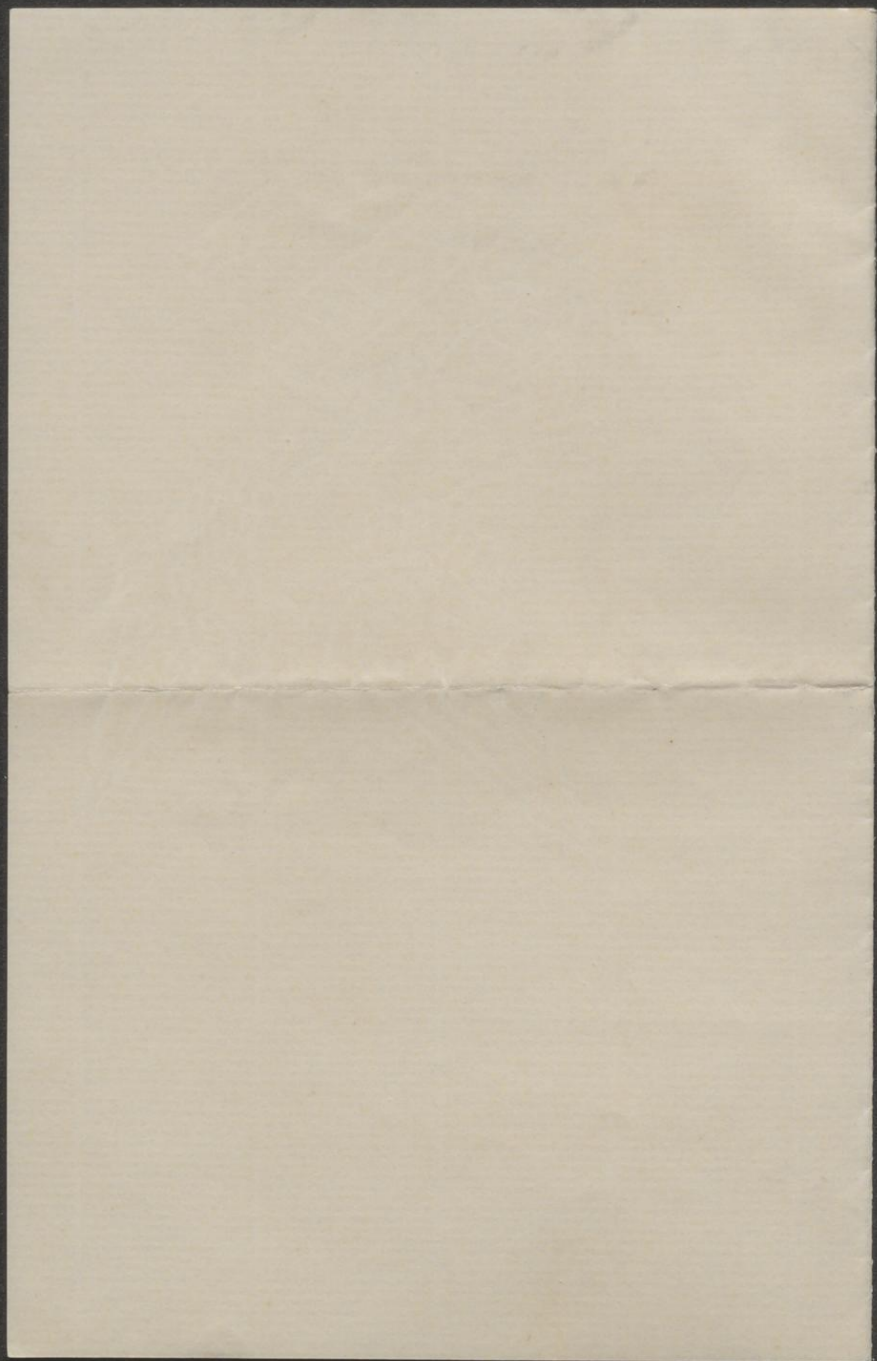
Sie die herrliche Fackel,
 da Sie mein Berliner ^{Tageblatt} Referat
 abgedrucken die Preis-nachrichte
 hatten, würde es mich freuen,
 wenn Sie auch den beiliegenden
 Stimmbeitrag irgendwo anzeigen
 könnten. Liebtst ist Harold
 ein gestriges Berliner Phänomen,
 Miller, wenn man ihn nicht bald
 stopft, das zukünftige.

Schönste Grüße
 Ihre

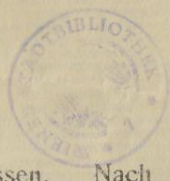
Albert Breunstein.







fu 2. W. 142.877



klaftern lassen. Nach seinem Werk gefragt, wird „er“ am jüngsten Tag mit seiner spitzen, dämlich dünnen Kritikastratenstimme säuseln müssen: „Ich war etlicher Nachtigallen Einleitefrouwe.“

Womit eine Einleitefrau im Kabinett beschäftigt ist? Sie wischt ab, sie leitet ein — nämlich Wasser — man hört dies Wasser diezen und wie sie sich freut, wenn einer zusammendrängt. Aber ihr hättet so eine gute, alte Abortfrau früher kennen sollen, als sie noch nicht pseudonym, sondern etwa unter dem ehrlichen Mädchennamen Kitty lebte. Ach, reizendes Kittychen, das waren herrliche Zeiten. Sie war soooo kitzlich. („Deine Weste, fahler Maler, küßt mich sehr.“)

Ich bin nicht Agrarier genug, das dumpfe Zufeldeziehen eines Ochsen würdigen zu können. Noch ferner liegt mir ein Rarissimum: Pubertätslyrik einer Einleitefrau.

Als Heym starb, begann ein Hiller auf seine Art zu trauern. Dieser wahrheitsliebende Gruppenarangeur, dem das „subtile Nachrechnen von Förderungen einigermaßen gegen den Strich geht“, fragte bei dem Verfasser eines Heymnachrufs an, warum er, Ku. Hiller, darin nicht als Propagator Heyms genannt worden sei. Da ist das subtile Nachrechnen von Förderungen unter den Strich gegangen.

Erwähnt werden wollen! Daß es eine wahnsinnige Leichenschändung ist, über den Leib eines Toten in ein Blatt eindringen zu wollen, sollte sogar ein literaturpolitischer Maulwurf zugeben.

Wenn ein Manager und Impresario mit Literaturallüren eine Besprechungsgenossenschaft gründet, kann dafür nicht seine Beschränktheit haften, sondern die Lässigkeit jener, die den Maulwerksburschen nicht schon längst ins Kommerzielle abgeschoben haben.

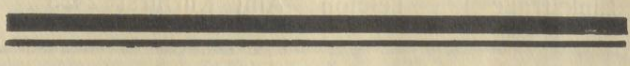
Wenn eine Fliege Pollak bei der andern liest, fallen seit jeher beide in mein Tintenfaß, und ich habe nur mehr den Duft ihrer Verwesung zu registrieren.

Daß die Giftschlangen den Menschen Gehässigkeit vorwerfen, ist ein starkes Stück!

Ein zänkischer Stänkerer, mit einem totgeborenen Juristendeutsch vorbestraft, ist noch kein Polemiker. Sondern eine „Intellektualkröte“.

Goethe erwartet einen Angriff der Ku. Hiller. Der alte Frankfurter hatte nämlich die Frechheit, von „Adler und Taube“ zu reden, statt anzuhähen: „Ein Kontorsjüngel hob die Flegel nach Raub aus“.

Wer das Krankheitsbild der Hysterikerin kennt, weiß, daß sie auf meine sachgemäße Behandlung mit lügnerischen Verdrehungen, Denunziationen, Verleumdungen und Halluzinationen antworten muß.



Anzeigen

Es werden nur Anzeigen tatsächlichen Inhalts fortlaufend gesetzt aufgenommen. Hervorhebungen von Worten ist nur durch Sperrdruck, von Namen nur durch halbfette Schrift, gestattet. Die dreigespaltene Zeile 10 Pfennig. Annahme von Anzeigen durch den Verlag der Sturm Berlin W 9 und durch Graphisches Kabinett, J. B. Neumann, Charlottenburg, Kurfürstendamm 33

Die Zurückweisung von Anzeigen behält sich der Verlag der Sturm ohne Angabe der Gründe vor

Neue Kunst Hans Goltz München, Odeonsplatz 1 / Van Gogh bis Kandinsky / Die Graphische Ausstellung enthält zurzeit Brangwyn / Hodler / Liebermann / Munch / Schmutzer / Slevogt / Zoir / Zorn / und andere / Illustrierter Katalog der ersten Ausstellung 50 Pfennig / Sammler wollen mir ihre Wünsche stets übermitteln / Auswahlendungen bereitwillig

Der Neue Kunstsalon / Dr. Paul Ferdinand Schmidt und Max Dietze 1 / München / Königinstraße 44 (Trambahn: Leopold-Franz-Joseph-Straße) Expressionisten: Gemälde, Plastik / Graphik und Kunstgewerbe der neuen Kunst / Monatlich wechselnde Kollektivausstellung. Eröffnet am 3. November mit einer großen Nolde-Ausstellung. Gauguin, Picasso, Rousseau, Rodin, Matisse etc.

Neue Sezession / Berlin / Eingetragener Verein Passive Mitglieder der Neuen Sezession erhalten jährlich 1 / mehrere graphische Arbeiten 2 / die Zeitschrift Der Sturm frei zugestellt 3 / freien Eintritt zu den Veranstaltungen der Neuen Sezession. Mitgliedsbeitrag halbjährlich 15 Mark. Geschäftsstelle der Neuen Sezession: Steglitz, Miquelstraße 7a. Fernruf Amt Steglitz 2699

Graphisches Kabinett Buch- und Kunsthandlung / Berlin W 15, Kurfürstendamm 33, Eingang Grolmanstraße / Eckhaus / Fernruf Amt Steinplatz 14297 / Der Inhaber des Graphischen Kabinetts J. B. Neumann eröffnet in der Schillerstraße 6 (am Knie) eine Ausstellung für die neue Malerei. In ihr sollen ausschließlich Werke jüngerer Künstler gezeigt werden

Edmund Meyer / Buchhändler und Antiquar / Berlin W 35, Potsdamer Straße 27 b / Fernruf Amt Lützow 5850 / Spezialgeschäft für bibliophile Literatur aller Zeit / Wertvolle und seltene Bücher jeder Art vom XVI.—XX. Jahrhundert / Alte und neue Kunstblätter / Ständige Ausstellung / Oktoberausstellung: Alfred Kubin und sein Werk

Paul Graupe / Antiquariat / Berlin W 35 / Soeben erschienen Katalog 62 Moderne Literatur / Neuausgaben / Luxusdrucke

Reuß und Pollack / Buchhandlung und Antiquariat / Potsdamerstraße 118 c. Fernsprecher Amt Lützow 2829 / Graphisches Kabinett der Neuen Sezession / Vorlesungen über moderne und buchgewerbliche Themen / Eintritt frei / Anmeldungen erbeten / Ständige Ausstellung von Luxusausgaben in ausländischer Literatur

Fritz Merker Charlottenburg, Schillerstraße 94. Fernruf Amt Steinplatz 8397. Passepartout-fabrik / Buchbinderei / Zeichenmappen / Aufziehen von Zeichnungen. / Moderne Bucheinbände

Titania-Schreibmaschine / Erste deutsche Schreibmaschine mit Typenhebeln auf Kugellagern / Fabrikat der Aktiengesellschaft Mix & Genest, Schöneberg-Berlin. Generalvertreter für Berlin und die Mark Brandenburg: Louis Stangen, Linkstraße 12. Telefon: Amt Kurfürst 2425

einer Palme. Hierauf sehnte sich der Esel Ku. H. so heftig nach einem Gnu, daß diesem Wunschtraum ein Lesekränzchen entsprang. Später verwandelte sich der Esel in einen Tölpel, der von einem Kondor träumte. Das Resultat war das Manifest eines Paniaken.

Wenn ein gewisser Aktionär schon so weit wäre, sich für ein Schwein zu halten, würde er sich noch immer einen Tapir nennen.

Die Tiere werden immer gelehriger. Ein Hund, der mir zutraulich-zudringlich nachlief, ließ erst ab, als ich ihm in der wohlwollendsten Weise auf den rudimentären Schwanz trat. Seither heult er jedes Mal, so oft er meinen Namen in einem Blatte erblickt. Und winselt masochistisch, ich hätte seit meinem ersten Auftreten eine anfangs sachlich und übrigens auch persönlich vollkommen ungerechte Gehässigkeit gegen ihn produziert.

Einen subalternen Interpunktionär, Schöpfer etlicher Einleitungen und anderer minderwertiger I-punkte, der „literarisch“ davon lebt, daß er die Einleitungen zu den Dichtungen anderer schreibt, nicht geben, sondern nur herausgeben kann — nenne ich einen Kritikastraten. Wenn sich aus einer Wanze, Blattwanze eine Lantze entwickelt, die im Lantzieren und Abtreiben von Besprechungen den Rekord hält, so nennt sich das — „Weltverbesserich“.

Ich kenne einen begabten Koofmich. Eine Aktion für beschleunigte Gnu Kotverwertung hat er bereits gegen sich eingeleitet. Da er — seinen Briefpublikationen, Essays, Gedichten nach — ein flotter Korrespondent, perfekter Glossist und ausgezeichnete Kontorist ist, will ich ein übriges tun, und ihn auch noch an die Kondorfahrradwerke empfehlen.

Für den dreißigjährigen Krieg mache ich nicht die Städte Braunau und Klostergrab verantwortlich, sondern Jesus Christus. Für das Vorhandensein von Literaturhändlern, Neocaféthikern, Neopamphletisten und Neokrakeelern vom Schlage der Ku. Hiller mache ich nicht den roten Zeitungskellner des C. d. W., der noch immer keine Kondorkritik geschrieben hat, verantwortlich, sondern das Ausdermodekommen des Talmudstudiums.

Einer nannte sich „Hiller“. Das klingt wie ein impertinenter Komparativ von Hille, Peter Hille — ist aber ein außerordentlich unregelmäßig gebildeter Superlativ von Kot. Denn außer Hiller schreibt niemand in Deutschland-Oesterreich elendere Gedichte als Hiller.

Wenn ein Atom Fett ansetzt, ein Schiebetänzer gleißnerisch den Moralaktionär spielt, stinkt das wie die glossogene Defäktion eines Gnuweibchens. Eine Propagatrice hat uns gefehlt. Und ihre fortgeschrittene Pubertätslyrik.

Dafür, daß der Buchmacher wochentags jahraus, jahrein seine erheuchelte, bewußt verlogene Begeisterungsfähigkeit spielen läßt, darf dieser kleine Klaus mit der erborgten Peitsche knallend, glückstrahlend einen Sonntag in der Ewigkeit schmunzeln, grinsen, prahlen: „Hi! Alle meine Werke!“ Zur Belohnung darf er in glossenfreien Stunden einen Drachen, einen papierenen Kondor drei Meter über sich

Zu J.N. 141877

Anmerkungen

Von Albert Ehrenstein

Eine neue Sorte von Schmierern wirtschaftet ab. Ich könnte diese polnische Wirtschaft ruhig weiter ignorieren. Aber warum soll man sich gelegentlich nicht auch über Apfelmus — imbezilles Apfelmus — äußern?

Wenn jemand, beispielsweise eine alte Jüdin, in ihrem Hausierhandel mit irgendwelchen alten Hosen so erfolgreich war, daß sie einen Literaturagenten und Meinungshändler erhalten kann, so gibt das diesem reaktionären Demokratinnen und Carabentier noch nicht das Recht, sich an Männern zu reiben, die nicht geatzt werden.

Ich hasse billige Exotismen — besonders wenn sie kopiert sind. Ein Fichtenbaum träumte von



142.872



Ludwig Meidner: Originalzeitung

dir bietet, fremd dem Körper scheint, wie eine Qualle hängt und sich regt, daß dein Schauen ein Fieber wird. Doch dies ist immer nur ein Beispiel, während zehnfach, hundertfach die Dinge selbst ihr Aussehn wechseln können, jede Erscheinung zehnfach, hundert Erscheinungen ist. Die Dinge sind nicht nur sie selbst — und dies ist hier gemalt: die Vieldeutigkeit der Dinge.

Der Blick hat nicht nur die Fähigkeit zu fassen, er kann auch bewahren. Wenn der Künstler Nachbilder oder Erinnerungen mit dem sinnlich Erfassten mischt, wenn er die Vieldeutigkeit eines Dinges so gestaltet, daß gleichzeitig einige oder alle Seiten, Formen, Arten zu fühlen sind, wenn die Vieldeutigkeit selbst gestaltet ist — das nennen wir

(wie noch andres) Groteske. Die Kunst, von der hier gesprochen wird, gibt andres. Die Vieldeutigkeit ist nicht ihr Thema, sondern der Grund ihrer Existenz, die vielfältigen Erscheinungen werden, eben in ihrer Vielfältigkeit, gestaltet, nicht das vielfältige Erscheinen; und diese mehr lyrische Art, bei der die Vieldeutigkeit des Vorwurfs im Kunstwerk erscheint, ohne erkannt im Bewußtsein zu ruhen, das ist das Märchen (nicht der Mythos, der anders steht). Märchenhaft sind ihre Erzeugnisse; die Märchen der Dinge, das Märchen der Erscheinung ist ihre — Stimmung. Märchenhaft sind schon die früheren Bilder Kandinskys: ihr Russisches, dem Orient Nahes — diese Prinzessin, die auf zum grünen Vogel in den Zweigen blickt